

5. Kongress des Deaf-History International in Paris

Ein Bericht von Ralf Kirchhoff

Zur 5. Kongress des Deaf-History International (DHI 5) in Paris kam ich mit großen Erwartungen, die auch zum großen Teil erfüllt wurden. Hier möchte ich mich auf die Vorträge konzentrieren. In meinem Beitrag konzentriere ich mich auf die auf dem Kongress gehaltenen Vorträge.

Wie Jochen Muhs im nachfolgenden Teil „Rahmenprogramm“ erwähnt, litt der Kongress durch die vielen Vorträgen an Qualität. Es standen dann Dolmetscher für die internationale Gebärdensprache zur Verfügung für die Vertreter der Länder, die keine eigenen Dolmetscher mitgebracht hatten. Diese Dolmetscher, allesamt gehörlos, waren nicht in der Lage, alles zu dolmetschen. Das lag auch an der nicht optimalen Übersetzungsqualität von seitens der französischen, hörenden Übersetzern. Deshalb ist es schwierig, den Gebärdensprachdolmetschern zu folgen. Trotzdem möchte ich über einige, herausragende Vorträge berichten, die teilweise auch eine neue Thematik behandelten.

Nach der Anmeldung am 30. Juni in der alterwürdigen Gehörlosenschule in Rue St Jacques bekam jeder eine DHI 5-Tasche mit dem Programm und verschiedenen Broschüren. Bereits dort kamen viele Gehörlose aus aller Welt zusammen. Es gab ein großes Wiedersehen und Kennenlernen. Wer wollte, konnte das Institut beabsichtigen. Bei den Erkundungsgängen erinnerte sich so mancher an seine eigene Schulzeit.

Zur Eröffnung des Kongresses am 1. Juli war eine Videoeinspielung zu sehen. Auf diesem Wege wünschte uns der wegen Erkrankung nicht anwesende Präsident vom Organisationskomitee des DHI 5, Patrick Liger, einen sehr angenehmen Aufenthalt. Fanny Corderoy du Tiers übernahm die Vertretung als Vizepräsidentin. Sie war während der gesamten Konferenz wegen ihrer Blumendekoration am Kopf eine exotische Gestalt, die jeder sofort sehen konnte. Dann folgten noch andere Begrüßungen durch verschiedene Persönlichkeiten.

- Comics von und über Gehörlose –

Endlich konnte das allgemeine Begrüßungstrinken in einem Empfangssaal stattfinden. Nicht nur den Durst löschte man ausgiebig, sondern auch andere Teilnehmer lernte man ausgiebig kennen. Im Empfangssaal waren viele Ausstellungen, von denen einige jedoch nicht zum Deaf-History passten. Besonders ins Auge fiel das von Gehörlosen selbst geführte Buchhandelsgeschäft „Mieux vivre“, das erstaunlich sehr viele Comics von Gehörlosen über Gehörlose und deren Gebärdensprache zu verkaufen hat. Die Comics sind leider meist in Französisch erhältlich.

- Kriegsdienst bei der Marine –

Nachmittags begannen die ersten Vorträge zum Thema „Deaf in History“ (= Gehörlose in der Geschichte). Sie waren fast alle hervorragend und verständlich. Geneviève Le Corre (Frankreich) erzählte von Paul Burckel. Der hatte Mut, sich während des zweiten Weltkriegs bei der französischen Marine zu bewerben. Die Marine nahm ihn trotz der Gehörlosigkeit an und beschäftigte ihn ausschließlich im Bereich Schiffsreparaturen

- Kultur und Geschichte –

John Hay (Großbritannien) veranstaltet Seminare über Deaf Culture (=Gehörlosengeschichte) in Wolverhampton bei Birmingham. Sie beinhalten auch Schwerpunkte der Geschichte der Gehörlosen in Großbritannien und der ganzen Welt, zum Beispiel Aristoteles und Mailand-Kongress.

- Gehörlosen-Mafia –

Arkady Belozovsky (USA) stammt aus Russland und hat eine sehr schnelle Art zu gebärden. Dennoch waren seine hervorragenden Ausführungen über die Entwicklung der Gehörlosenmafia seit Zar Nikolaus II. verständlich. Die Ursprünge der Gehörlosenmafia waren in der Zeit dieses letzten Zaren zu finden. Die Mafia entwickelte sich in verschiedenen Städten, anfangs in Südrussland, und wurde durch Einflüsse der verschiedenen Machtinhaber wie Stalin, Chruschtschow, geprägt. Auffällig an diesem Vortrag war, dass überhaupt keine Fotos der gehörlosen Mafiabosse gezeigt wurden. Arkady Belozovsky selbst sagte mir, dass ihm Überwindung gekostet hätte, überhaupt die Existenz der Gehörlosenmafia darzustellen.

- Artikulation und Gebärdensprache –

Der Vortrag von Didier Jelmini (Schweiz) handelte von Isaac-Etienne Chomel, gehörlosem Direktor der 1. Gehörlosenschule in Genf in der Schweiz. Chome verfolgte den parallel verlaufenden Weg des Unterrichts in der Artikulation und der Gebärdensprache verfolgt hatte, bevor dort der rein lautsprachliche Unterricht eingeführt wurde. Didier Jelmini zeigte schöne Bilder über das Leben von Chomel, die nach Ansicht einer teilnehmenden Gehörlosenpädagogin gut geeignet für das Unterrichtsmaterial sind.

- Sorgsamer Umgang mit Materialien –

Der Titel des Vortrags von Lance Fisher (Washington D.C./USA) „Deaf History is being Lost at an Alarming Rate!“ (etwa = Gehörlosengeschichte geht in alarmierenden Ausmaß verloren) ist sehr bezeichnend für den allzu lässigen Umgang vieler gehörlosen Forscher mit den Materialien (Fotos, Büchern, Videos) und deren Unerfahrenheit hinsichtlich der Haltbarkeit. Der erfahrene Archivar empfahl uns nach deutlichen Beispielen der schlechten Haltbarkeit einiger Materialien dringend, viele Materialien für die zukünftige Forschung zu sichern und technisch auf den neuesten Stand zu bringen.

- Manuelles Alphabet aus Persien? –

Am folgenden Tag wurden weitere Vorträge gehalten zur Geschichte und Organisation der Gehörlosengemeinschaften, Sport und Kunst. Der Vortrag von Rouzbeh Ghareman aus dem Iran stellte die bisherige Gehörlosengeschichte wahrscheinlich auf den Kopf. In seinen sehr guten Ausführungen über die Gehörlosen im Iran stellte er vor allem „Aqd-ul-anamel“ vor, einen sehr frühen Vorläufer des heutigen, manuellen Alphabets. Das ist von Bonnet in Spanien aus dem 17. Jahrhundert her bekannt. Der Vorläufer hatte wohl seinen Ursprung im alten Persien und wurde später im spanischen Andalusien, das von 711 bis 1492 unter islamischer Herrschaft stand, eingeführt. Die Fachwelt in Paris diskutierte, dass Bonnet diese Zeichen möglicherweise übernommen hätte und deshalb die Gehörlosengeschichte neugeschrieben werden muss.

- Amerikanische Werte und Normen –

Der vielen Gehörlosen bekannte Harlan Lane aus den USA zeigte in seinem Vortrag hauptsächlich folgende Theorie auf: Die Werte und Normen der amerikanischen Gehörlosengemeinschaft sind hervorgegangen aus den Eheschließungen zwischen den Kindern verschiedener gehörloser Familien und haben sich in die amerikanische Gehörlosenkultur eingebracht hätten. Dadurch gibt es gehörlose Familienclans.

- Amerikanischer Rassismus –

Ein weiterer amerikanischer Vortrag von Lois Bragg handelt es sich von den Erfahrungen der Gehörlosen mit dem amerikanischen Rassismus. So war North Carolina School (Gehörlosenschule im Bundesstaat North Carolina) bekanntlich rassistisch und ließ keine gehörlosen, schwarzen Kinder herein. Aus dem Vortrag ging leider nicht eindeutig hervor, ob der Rassismus in den USA heute gebannt ist.

- Gehörlose Piloten –

Auch der Bereich Sport wurde beim Kongress nicht ausgelassen. Henri Corderoy du Tiers erzählte über die langwierigen Kämpfen der gehörlosen Piloten in Frankreich, die begehrte Lizenz zu erhalten. In den USA haben die gehörlosen Piloten heute mehr Erfolg als in Frankreich.

- Über Strategien nachdenken –

Ein weiterer Vortrag von Breda Carty aus Australien passte auch nicht ganz dazu. Trotzdem war er inhaltlich sehr wichtig. Sie erzählte, dass sich die Strategien und Taktiken der Gehörlosen gegenüber den Hörenden in der Vergangenheit sich erfolgreich bewährt haben.

Heute ist es nicht mehr so sicher, weil immer mehr Hörende als professionelle Gebärdensprachdolmetscher oder Gebärdensprachfähige, die Kommunikation mit Gehörlosen führen können, aber nicht ganz auf die kulturell bedingten Strategien eingehen, die Bedürfnisse der Gehörlosen verstehen. Frau Carty regte an, dass wir neu über die zukünftigen Strategien der Gehörlosen gegenüber den Hörenden nachdenken.

Zum Thema „Erziehung“ gab es nur einen Vortrag von Christophe A. N. Kurz. Er referierte über die Entwicklung des Mathematik-Unterrichts in den USA seit 1817 und dessen Einfluss auf die Bildung der Gehörlosen.

- Cristoforo de Predis –

Zum Thema „Kunst“, das auch am folgenden Tag weiter verlegt wurde, waren ein paar sehr herausragenden Vorträge:

Anna Folchi und Roberto Rossetti aus Mailand/Italien stellten Cristoforo de Predis, einen Künstler aus dem 15. Jahrhundert, vor. Bei diesem gehörlosen Künstler hatte Leonardo da Vinci als ein sehr junger Mann übernachtet und gearbeitet. Einige Bilder von da Vinci zeigten viele Zeichen, die den Hörenden verborgen blieben. Die Tatsache war, dass de Predis sehr viele Zeichen in den Bildern zur Geschichte von Jesus einfließen ließ. Diese Forschung steht noch am Anfang.

- Wolfgang Heimbach –

Für mich war der nächste Vortrag von Gunilla Wagström Lindquist (Schweden) eine Überraschung. Es ging um den deutschen, gehörlosen Künstler Wolfgang Heimbach, der im 17. Jahrhundert in der Nähe von Stade/Norddeutschland geboren wurde und bei vielen Herzögen, Königen und Päpsten (Oldenburg, Stockholm, Rom etc.) in Diensten gestanden hat.

- Jüdische Künstler –

Mark Zaurov aus Hamburg stellte in seinem sehr anschaulichen Vortrag die jüdischen Künstler in der Zeit des Holocausts vor. Er stellte in den Beispielen die Unterschiede in den Werken von Richard Liebermann (Porträts) und David L. Bloch (KZ-Bilder) dar. Die Beurteilung, ob es sich wirklich Unterschiede handelt, überließ er es seinen Zuschauern.

- Gehörlose im Topkapi-Palast –

Laut Patricia Raswant (USA) förderten die Sultane in ihrem riesigen Topkapi-Palast in Istanbul die Gehörlosen nach Kräften. Die hörenden Diener wurden in Gebärdensprache unterrichtet, damit sie mit anderen Dienern aus anderen Ländern in Gebärdensprachen kommunizieren konnten. Wie weit die Gehörlose aus dem Topkapi-Palast in ihren Positionen gebracht hatten, muss noch untersucht werden.

In Russland gab es schon im Zeit des Kommunismus bereits viele gehörlose Künstler. Und in Norwegen wird zur Zeit eine Museumsabteilung für Gehörlosengeschichte aufgebaut. In Frankreich werden gehörlose Museumsführer ausgebildet, was auch durch die Anwesenheit der hervorragend ausgebildeten Museumsführer bei der Konferenz bewiesen wurde.

- DHI-Wahl –

Am späten Nachmittag führte der DHI-Vorstand die Generalversammlung mit Wahl des Vorstandes durch. Zuerst wurde über die nächsten Orte der Tagungen berichtet. Für die sechste Tagung im 2006 haben sich einzelne Gehörlose aus Kanada, Spanien und Deutschland beworben. Die Entscheidung wurde auf den Herbst vertagt, weil die Bewerber erst die schriftliche Konzeptionen vorlegen müssten. Der Ort für die siebte Tagung im Jahr 2009 stand fest: Stockholm/Schweden. Dann gab es eine Vorstandswahl mit 2 Veränderungen. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten Odd-Inge Schröder (Norwegen), dem Vizepräsidenten Jochen Muhs (Deutschland), Generalsekretärin Breda Carty (Australien) und 4 weiteren Vorstandsmitgliedern Ulf Hedberg (USA), Elena Silianova und Victor Palenny (beide Russland) und A. Behmanesh (Kanada).

- Letzte Vorträge –

Am Freitag fanden die letzten Vorträge im Saal der Gehörlosenschule in Rue St Jacques statt. Wegen des zu kleinen Saals wurden die Zuschauer in 2 Gruppen – eine Gruppe für internationale Gebärdensprache und eine weitere für American Sign Language - aufgeteilt. Größtenteils handelten die Vorträge von Abbé de l'Épée (Gründer der ersten Gehörlosenschule der Welt in Paris), Laurent Clerc (französischer Wegbereiter der amerikanischen Gehörlosenbildung) und Ferdinand Berthier (Kämpfer gegen oralistische Vorherrschaft). Neu war nur der Vortrag von Yves Delaporte, der über die Revolte der gehörlosen Schüler an der Pariser Schule im Jahre 1830 berichtete. Das erste öffentliche

Aufbegehren der Gehörlosen in Frankreich – eine Unterschriftensammlung zur Wiedereinführung ihres beliebten Lehrers Bébian als Direktor – hatte keinen Erfolg. Im Gegensatz dazu war die „Deaf-President-now“-Kampagne in Gallaudet-University, Washington D.C. im Jahre 1988 erfolgreich.

Zum Abschied versammelten sich alle Teilnehmer auf dem Hof der Schule zu einem „Familienfoto“. So blieb die Deaf-History-Tagung uns in guter Erinnerung.